

## Feedback zum Einsatz des Bankenplanspiels im Schweizer Unterricht

Stefan Castelberg  
Lehrer für Wirtschaft und Recht  
Kantonsschule Sargans, Schweiz

Die Alpha-Bank freut sich 2016 in Berlin über den großen Erfolg: 1. Preis von 800 Teams!

v.l.n.r.: Alex Wildhaber, Lea Imhof, Simon Egli.



### Warum machen Sie mit Ihren Klassen bei SCHULBANKER mit?

Als Ergänzung zum ordentlichen Unterricht im Schwerpunktfach Wirtschaft melde ich meine Klassen seit 2013 zu SCHULBANKER an. Neben den bankfachlichen und strategischen Herausforderungen des Spiels geht es auch um Sozialkompetenz: Die Klasse teile ich nach dem Zufallsprinzip in 4er-Gruppen ein.

So müssen die Teams auch lernen, sich zu organisieren, zu streiten, zu einigen. Die regelmässige Zusammenarbeit über mehrere Wochen in zufällig zusammengestellten Teams führt zu Erfahrungen, die man an der Kantonsschule sonst eher selten machen kann.

Zweitens können die Notebooks sinnvoll eingesetzt werden: Nicht nur für die Dateneingabe, sondern auch für Recherche- und Auswertungsarbeiten. So fordere ich die Teams auf, sich im Sinne von Erfahrungsaustausch-Gruppen, wie es sie auch in der Wirtschaft gibt, mit den anderen Teams der Klasse auszutauschen.

Und schliesslich ist zu erwähnen, dass vom SCHULBANKER-Team her alles tadellos organisiert ist.

### In welcher Jahrgangsstufe machen Sie mit?

Ich melde jeweils meine 2W-Klassen (d.h. 10. Schuljahr) an. Für das Planspiel setze ich jeweils etwa zehn bis zwölf Lektionen Unterrichtszeit ein. Von anderen Schulen weiss ich, dass SCHULBANKER ins Ergänzungsfach «Wirtschaft und Recht» integriert wird.

**Im Jahr 2016 hat sich eines Ihrer Teams fürs Finale in Berlin qualifiziert und dieses sogar auch gewonnen. Warum hat die «Alpha Bank» der Kantonsschule Sargans damals das Finale gewonnen?**

Das weiss ich nicht. Aber sicher ist, dass Lea, Alex und Simon ein sich gut ergänzendes und funktionierendes Team bildeten, in welchem alle ihre Stärken einbringen konnten.

Zudem waren sie aus der Vorrunde gewohnt, völlig selbständig arbeiten zu müssen. Ausser ein paar Tipps, die ich der Vorgängerklasse entlockt hatte und welche ich ganz zu Beginn kurz vorgetragen hatte, gab es keine gezielte Unterstützung von mir. Bei Bedarf habe ich konkrete Fragen beantwortet.

Am Finale in Berlin war Coaching ausdrücklich verboten. Ja, und schliesslich brauchte es zweifellos auch eine Portion Glück!

**Wie verliefen die drei Finaltage?**

Das Programm an den Finaltagen war dicht gedrängt. Dennoch hatte es auch Platz für Kultur und Sport: Eine Stadtrundfahrt durch Potsdam und ein nicht ganz tierisch ernster Outdoor-Wettkampf in international gemischten Gruppen boten Abwechslung und die Möglichkeit, sich auch ausserhalb des Planspiels kennenzulernen.

**Was war, abgesehen von der Preisverleihung, Ihr persönliches Highlight der Berlin-Reise?**

Während mein Team die Entscheidungen in Spielrunde 3 treffen musste, habe ich die Treckingschuhe geschnürt und bin 10 km dem See entlang marschiert. Eine wunderbare Gegend, die an diesem kalten Sonntagmorgen fast menschenleer war, obwohl die Millionenstadt Berlin so nahe liegt.